

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnanzzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 296.

Montag, den 18. Dezember

1905.

### Payers Staatsrede.

II.

Gegen die Finanzvorlage ist im allgemeinen geltend zu machen, daß sie an dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches zu rütteln scheint. Was auch die ursprüngliche Zweckbestimmung der Matrikularbeiträge gewesen sein mag, der tatsächliche Erfolg hat erwiesen, daß durch Vermittlung der Einzelstaaten zur Deckung der Ausgaben des Reiches nicht bloß die beliebten indirekten Steuern herangezogen werden, sondern auch die direkten der einzelnen Staaten. Die Steuervorlagen der Regierung bewegen sich in entgegengesetzter Richtung. Solange die jetzige Einteilung der Wahlkreise bleibt und die politische Aufklärung vielfach noch so unvollständig ist wie in vielen Teilen des Reiches auf Sparsamkeit hinweisen, die Mitwirkung zweier Faktoren nicht entbehren: die Mitwirkung der einzelstaatlichen Finanzminister, welche unter dem Eindruck der Besorgnis für ihre Staats auf Sparsamkeit im Reiche hinarbeiten und die Mitwirkung der solventen Kreise, welche durch die Zahlung der direkten Steuern ganz anders gefaßt werden als die übrigen. Die Regierung wird am allermeisten erstaunt sein, wenn man die Stempelsteuer, die sie vorschlägt, vielleicht abgesehen von der Automobilsteuern, bewilligen würde. Sie hat sich eben gesagt, nach alter Erfahrung, daß auch etwas da sein muß, zum ablehnen. Daß die Automobilsteuern rationell und vollkommen ist, kann man nicht sagen. Die Steuer erklärt sich durch den Appell an die Erbitterung, die sich großer Kreise der Bevölkerung schon längst gegen eine rücksichtslose Minderheit bemächtigt hat, weil diese Kreise in ihrem Leben, ihrer Gesundheit, ihrem Behagen und ihrem Geschäftssinn fortwährend durch die Minderheit belästigt werden. Möglich, daß die Erbitterten hier die Mehrheit sind und sich für die Unbill revanchieren. Wir unsererseits können uns dafür nicht verbürgen. Was die Brausteuern anlangt, so ist es ja schon, daß auch die norddeutsche Steuergemeinschaft jetzt endlich zum Verbot der Surrogate und zur Staffsteuer kommt, die in Süddeutschland längst bestehen. Seinerzeit hat man aus Gerechtigkeitsgefühl den süddeutschen Staaten die Brausteuern belassen, jetzt kommt das Reich und legt die Hand darauf. Es ist sehr bequem, das Reich geht auf die Steuerfrage und findet nichts und nimmt deshalb den süddeutschen Staaten ihre Steuern und überläßt diesen die Suche nach neuen Steuern. Auch gegen die Tabak- und Zigarettensteuer haben wir Bedenken aller Art. Ich fürchte diese werden schließlich so stark sein, daß der Finanzminister den Obolus, den er uns patriotisch auf dem Altar des Vaterlandes opfern will, wird behalten müssen. (Sehr gut!) Alle diese Steuern scheinen mir unannehmbar, weil sie den Konsum

konsum belasten. Dabei ist es mir ganz egal, ob man Bier und Tabak als Nahrungs- oder Genussmittel bezeichnet. Das ist ein Spiel mit Worten. Denn es hat doch auch der kleine Mann den bescheidenen Genuß für seine Lebenshaltung notwendig. Weniger bedeutend sind unsere Bedenken gegen die Erbschaftsteuer. Wenn es gelingt, hierbei unsere verfassungsrechtlichen Bedenken zu zerstreuen, so werden wir diese Steuer als eine verhältnismäßig gute bezeichnen können. Wir könnten uns unter Umständen auch dem Verlangen nach dem Ausbau der Erbschaftsteuer anschließen und würden es für erträglich halten, wenn Sie auf Deszendenten und Ehegatten ausgedehnt würde. Selbstverständlich nur bei ganz hohen Stufen. Ich glaube aber nicht, daß wir in dieser Beziehung irgend welche Hoffnung schöpfen dürfen. Die Begründung führt an, daß die Erbschaftsteuer den Grundbesitz stärker belastet, als das mobile Kapital. Damit ist schon das Signal aufgezogen, daß wir im Interesse der Schonung des Grundbesitzes nicht weitergehen dürfen, als der Entwurf. Der preussische Finanzminister stellt es so dar, als ob der Reichstag ein Äquivalent für die Ermäßigung der Zudersteuer schulde. Das ist eine durchaus verkehrte Auffassung. Will denn irgend jemand behaupten, daß diese Entlastung eingetreten sei im Interesse des kleinen Mannes? Sie ist erfolgt, weil der Konsum infolge der hohen Steuer zu niedrig war und die Steuern infolgedessen zu wenig abwarfen. Deshalb brauchen wir uns für die Ermäßigung der Steuer nicht zu bedanken, sondern können nur unseren Vorwurf wiederholen, daß die Ermäßigung nicht viel früher eingetreten ist. (Sehr richtig!) Wie kann man überhaupt mit diesen Steuerprojekten kommen in einem Augenblick, wo aus dem Gebiet der Brauntweinbesteuerung mit großer Leichtigkeit sehr erhebliche Summen für die Reichskasse zu holen sind. Es ist kein erhebender sittlicher Zustand, wenn hier neue Steuern gefordert werden, bloß zu dem Zweck, um einzelnen privilegierten Landwirtschaftstreibern aus der Brauntweinabgabe große Vorteile zu sichern.

(Schluß folgt.)

### Rundschau.

**Gegen den Duellzwang.** Der Abg. Körn hat mit Unterstützung des Zentrums im Reichstag folgende Interpellation eingebracht.

1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Leutnant der Landwehrartillerie Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Feldhaus zu Mülheim a. d. Ruhr infolge ehrenrührigen Spruches des Ehrengerichtes des dortigen Landwehrbezirkes am 3. August 1905 wegen Un-

terlassung der Herausforderung des Beleidigers zum Zweikampf mit sächlichem Abschied entlassen worden ist? 2. Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um die Wiederholung eines solchen auf Duellzwang hinauslaufenden Verfahrens zu verhindern?

Zu der Interpellation des Abg. Körn in der Angelegenheit des Notar Dr. Feldhaus in Mülheim a. d. Ruhr erfuhr die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“: Der beleidigende Brief, auf den Dr. Feldhaus nicht mit einer Forderung antwortete, war von einem Arzt an Feldhaus gerichtet worden. Dieser Arzt war längere Zeit Vertreter eines verstorbenen Schwagers des Dr. Feldhaus, eines Augenarztes, und mit dessen Angehörigen wegen der Honorierung seiner Dienste in Zwistigkeiten geraten. Dr. Feldhaus hat dann den Briefschreiber nicht gefordert, sondern den beleidigenden Brief dem Ehrengericht vorgelesen, das dann das betannte Urteil auf sächlichem Abschied fällte.

**Gegen die Prügelstrafe.** In der bayern. Abgeordnetenversammlung kam Freitag bei der Beratung des Etats der Strafanstalten die Rede gelegentlich auch auf die Frage der Prügelstrafe, worauf der Justizminister v. Wittner erklärte: „Daß an eine Wiedereinführung der Prügelstrafe gedacht wird, darf als ausgeschlossen bezeichnet werden. Ich will diesen Punkt nicht näher erörtern. Ich bin der Ueberzeugung, daß ein moderner Kulturstaat über diese Frage ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann.“

**Liberaler Zusammenschluß.** Mit dem Sitz in Würzburg hat sich ein „Verband der Liberalen und demokratischen Vereine Westfalens“ (Unterfranken und westliches Mittelfranken) konstituiert. Auf Grund des Nürnberg-Programms soll derselbe alle Fragen der Organisation und Agitation, insbesondere die Vorbereitung der Reichstags- und Landtagswahlen nach einheitlichen Gesichtspunkten regeln und für die Ausbreitung freirechtlicher Anschauungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eintreten. Vorsitzende sind Landtagsabgeordneter C. Köhl und Universitätsprofessor Dr. E. Mayer-Würzburg.

**Aus Baden.** Der Militärverein Schoppsheim wurde infolge des Schreibens vom 25. Nov., worin die bekannte Erklärung des Verbandspräsidiums auf tiefste bedauert und deren Zurücknahme verlangt wurde, in der Liste der Verbände gestrichen. Dem Präsidium erschien Form und Inhalt des Schreibens unannehmbar. Von der Austrittserklärung des Landwehr- u. Reservistenvereins Schoppsheim hat das Prä-

### In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bichner.

29

Die Herren gaben sich nur kurze Zeit dem Gemüße hin, welchen die prachtvolle Aussicht auf der Terrasse gewährt.

Nur Graf Paul stand wie in Träumen versunken, er ließ seinen Blick über das blaue Meer hinweg nach den Alpen hinübergleiten und ein tiefer Seufzer hob seine Brust. Er dachte an Hildegard und noch nie war ihm die Schönheit der weiten Gotteswelt so zum Bewußtsein gekommen, wie eben jetzt.

„Kehre um, o kehre um!“ rief eine Stimme in ihm, während eine andere ihm zurannte: „Zu spät, es ist keine Umkehr mehr möglich! Jetzt heißt's, alles gewinnen oder alles verlieren!“

Da trat Graf Bradski an ihn heran mit den Worten: „Sie verträumen die edle Zeit, kommen Sie!“

Alle drei begaben sich in das Spiellokal, Graf Paul war der letzte, der seinen Fuß absetzte über die Schwelle setzte.

Schmerzlich bewegt wenden wir uns ab, um es nicht zu sehen, wie ein an Leib und Seele reich ausgestattetes Menschenkind sich ins Verderben stürzt, wie der gute Engel von ihm weicht und der Dämon des Spiels und der Leidenschaft sich seiner bemächtigt, um es zu vernichten.

Stunden vergehen. In tiefem Frieden liegt die herrliche Landschaft, der Mond ist aufgegangen und überzieht mit seinem Silberlichte die schlummernde Natur.

Da tritt ein bleicher Mann auf die Terrasse heraus, mit wirrem Haar und verführten Zügen.

Der Hauber der Mondnacht geht spurlos an ihm vorüber, mit wartenden Schritten eilt er einem Bosheit zu. Man hört einen dumpfen Fall.

Schlafende Vögel fahren auf und entfliehen dem Orte des Schreckens.

Auf der Terrasse wird es lebendig. Menschen eilen hin und her.

Der Graf war abgestürzt. Nach kurzem Suchen fand man den Unglücklichen.

„Schon wieder ein Opfer! Bereits das zweite in diesem Jahre!“ hörte man sagen.

Dann wurde die Leiche aufgehoben und fortgebracht. Und

wiederrum herrschte tiefster Friede auf der Terrasse von Monte Carlo.

Nach qualvollen Stunden des Harrens erhob Hildegard sich von ihrem Lager, als der Morgen zu dämmern anfang. Sie hatte sich während der Nacht gar nicht entkleidet, sondern gespannt lauschend, ohne zu schlafen, auf ihrem Bette ausgestreckt gelegen, immer in der Erwartung des Unglücks, das sie vorahnend herannahen fühlte.

Jetzt wurde sie von solcher Unruhe und Angst gepackt, daß sie es nicht mehr zu ertragen meinte, sie mußte sich mit einem menschlichen Weien aussprechen, die Totenstille in ihren Zimmern lag wie ein Alp auf ihr, sie wollte hinunter zu Frau Pelletier.

Vorher aber trat sie noch einmal ans Fenster, öffnete es weit und freigte Auge und Ohr an, um irgend eine Spur von ihrem Gatten zu erspähen oder zu erlauschen.

Das Morgenrot färbte den östlichen Himmel, der kühlte Luft hauch tat ihrem armen Kopfe wohl, und so lehnte sie, fast ohne zu denken, ein paar Minuten bewegungslos am Fenster.

Plötzlich vernahm sie in einiger Entfernung Schritte, in der stillen Morgenufthörte sie deutlich, wie dieselben näherkamen, jetzt mußte der einsame Fußgänger gleich um dieselbe Ecke biegen, an der sie ihren Paul gestern zum letztenmal gesehen.

„Wird er es sein, der da kommt?“ Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen und ihr Atem drohte still zu stehen.

Eine männliche Gestalt wurde sichtbar, aber ein Blick genügte und Hildegard wußte, daß es nicht ihr Paul war, der dort nahte, sondern der Arzt Signor Colonna, und daß dieser kam, sie auf ein schweres Unheil vorzubereiten.

O namenlose Qual, die ein armes Menschenherz in solchen Momenten durchmacht. Das vernichtende Wort ist noch nicht gesprochen, aber die Hoffnung verblaßt und die schwarze Gewitterwolke kann jeden Augenblick den tödlichen Strahl herabsenden, der ein blühendes Gesicht in eine Stätte des Grauens und der Verwüstung verwandelt.

„Nur Bewußtheit! Ich muß um jeden Preis Bewußtheit haben!“ rief Hildegard, indem sie die Treppenstufen hinunterstog. Signor Colonna, ein würdiger alter Herr mit grauem Haar,

trat ihr entgegen, auch Frau Pelletier öffnete in diesem Augenblick die Tür ihres Wohnzimmers und fing die wartende Hildegard in ihren Armen auf.

„Sagen Sie mir schnell, Herr Doktor, wo ist mein Mann und wo ist das Unglück geschehen?“ Die Stimme der jungen Frau klang völlig verändert und ihr Antlitz war geisterhaft bleich, als sie dicht vor den alten Herrn hintrat und stehend zu ihm aufblickte.

„So wissen Sie bereits...“ kam es zagend von den Lippen des Arztes.

„Ich weiß nichts und doch weiß ich alles! Er ist tot! Sagen Sie, daß es nicht wahr ist, wenn Sie das können, Herr Doktor!“

Hildegard war schluchzend zusammengebrochen. Ein paar Minuten vergingen, ohne daß jemand ein Wort sprach. Dann richtete die unglückliche, junge Frau sich auf. „So hat meine Ahnung mich nicht betrogen,“ flüsterte sie, „o, mein armes Herz!“ Damit preßte sie die Hand gegen ihre linke Seite.

„Hassen Sie sich, liebe, gnädige Götter, wir müssen vor allen Dingen jetzt an Ihre Gesundheit denken und es ist Ihre Pflicht, dies ebenfalls zu tun.“

Hildegard antwortete nicht sogleich.

Madame Pelletier war sorglich um sie beschäftigt und wollte sie eben bereden, sich auf dem Sofa niederzulegen.

Da sprang Hildegard wieder in die Höhe mit dem Ausrufe: „Bringen Sie mich zu meinem Gatten! Ich muß ihn sehen, o Gott, ich muß wenigstens seine Leiche sehen.“

„Das darf ich unter keiner Bedingung erlauben,“ sagte der Doktor sehr bestimmt. „Der Anblick der Leiche muß Ihnen erspart bleiben, er könnte verderbliche Folgen für Sie haben. Bewahren Sie sich in der Erinnerung das Bild Ihres Gatten so, wie Sie ihn zuletzt gesehen haben. Und nun kommen Sie, folgen Sie meinem Rate, Frau Gräfin, und lassen Sie sich hinauf in Ihr Zimmer geleiten, Sie bedürfen durchaus der Ruhe. Frau Pelletier und ich werden Sie nicht verlassen.“

Willenlos, wie ein krankes Kind, ließ Hildegard sich in ihre Zimmer führen, aber beim Abtritt der Räume, die sie noch gestern mit ihrem Paul bewohnt, kam der ganze Jammer wieder bei ihr zum Durchbruch, ein krampfhaftes Weinen erschütterte ihren ganzen Körper.

124, 20



fidium Kenntnis genommen und denselben gleichfalls in der Liste der Verbandsvereine gestrichen.

**Trotha über die Lage in Südwestafrika.** Generalleutnant v. Trotha äußerte sich zu einem Redakteur des „Hamb. Korresp.“: Im Hererolande herrsche Frieden. Die Witbois seien in der Hauptsache pazifiziert, aber im Süden, in der Gegend von Warmbad, sei noch viel Arbeit zu leisten. Eine Ergänzung des Truppenmaterials sei zu deren Bewältigung noch notwendig. Hendrik Witboi habe vor seinem Tode mehrere Briefe an Trotha gerichtet, in denen er die Ausschichtslosigkeit des Aufstandes eingestand; aber das Bewußtsein, durch Treulosigkeit sein Leben verwirkt zu haben, hindere ihn an der Unterwerfung. Ähnlich sehe es mit Cornelius, der noch im Felde stehe.

**Eine neue englische Flottenbasis.** Nach einer Meldung des „Standard“ nahm die Admiralität die mit der Einrichtung von Rosyth als Flottenbasis in Zusammenhang stehenden Arbeiten wieder auf. Während des letzten Monats herrschte eine besondere Tätigkeit, nachdem die Arbeiten vierzehn Monate lang fast eingestillt waren.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 14. Dez.** Reichstagsabg. Dr. Paasche hielt heute Abend im Sitzungssaal des Reichstags vor geladenem Publikum und Abgeordneten aller Parteien einen Vortrag über Ostafrika. Er meinte es sei gewiß nicht das schlechteste Stückchen Erde in Ostafrika, das uns gehört. Besonders in Wilhelmshafen könnten Tausende deutscher Bauern sich eine vortreffliche Existenz gründen.

**Berlin, 15. Dez.** Der Magistrat bewilligte dem Antrag der Stadtverordnetenversammlung entsprechend, anlässlich der herrschenden Fleischnot, den Stadtarbeitern Zulagen von 50 Mark und den Unterbeamten von 75 Mark, sofern sie weniger als 2000 Mark Gehalt oder Lohn haben.

**Berlin, 15. Dez.** Aus Dresden wird gemeldet, daß den beiden sächsischen Ständekammern gestern Abend ein Igl. Dekret zugeht, wonach die erste Kammer um 6 Mitglieder verstärkt und der Stadt Chemnitz ein ständiger Sitz in der ersten Kammer eingeräumt wird. Die neuen Mitglieder sollen, wie es in dem Dekret heißt, nicht Interessensvertreter, sondern sachkundige Berater und Teilnehmer an den Arbeiten der Kammer sein; deshalb sei auch die Ernennung von Vertretern von Handel, Industrie und Gewerbe durch den König in Aussicht genommen.

**Berlin, 16. Dez.** Wie das B. L. meldet, erhielt Vizeadmiral Ripper Befehl die Flottendemonstration einzustellen und die internationale Flotte aufzulösen.

**Berlin, 16. Dez.** General von Trotha ist um 1 Uhr früh in Berlin eingetroffen.

**Königsberg, 15. Dez.** Als der erste der drei Transporte von kriegsgefangenen japanischen, die heute im Ganzen 1786 Mann stark, in 3 Sonderzügen von Emden nach Hamburg befördert wurden, kam heute Nachmittag ein Lazarett-Sonderzug mit 237 Personen, unter denen sich etwa 70 schwerkranke und schwerverwundete Japaner befanden, hier durch. Der Zug war von der Königsberger Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ ausgerüstet. Diese besorgte auch in Birkhallen die Unterbringung der Kranken und Verwundeten in den preussischen Sanitätszügen.

**Hamburg, 15. Dez.** Der Dampfer „Prinzregent“ mit Generalleutnant Trotha an Bord traf in der Nacht im Hafen ein. Der offizielle Empfang erfolgte heute morgen 9 Uhr. Der kommandierende General von Bod und Polach begrüßte Trotha. Im Auftrage des Kaisers überreichte Oberst Ohnesorg ihm den Orden Pour le mérite. Bürgermeister Dr. Burchard begrüßte Trotha im Auftrage des Senats. In seiner Antwort betonte der General, daß noch nie ein grausamer Krieg mit solcher Mäßigkeit durchgeführt wurde.

**Frankfurt, 15. Dez.** Wie der Fr. Zt. von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dürfte der „Panther“ abgelöst werden. Er hat zunächst den Befehl erhalten, nicht eher von Rio Grande wegzugehen, als bis es ihm befohlen wird. Nach dem Reiseplan soll er am 18. nach Montevideo gehen, wo er über Weihnachten bleiben soll.

**Wien, 15. Dez.** Nachdem der Kaiser heute den ungarischen Ministerpräsidenten, Frhrn. von Tisza noch in einer besonderen Audienz empfangen hatte, traf der Kaiser die Entscheidung, daß der am 19. ds. Mts. zusammentretende ungarische Reichstag vertagt werde.

**Tunis, 16. Dez.** Die Semaphorstation auf Kap Bon meldet, daß dort ein norwegischer Matrose in einem Boot ankam, das zu dem norwegischen Dampfer „Alkala“ gehört. Der Dampfer sei mit 17 Mann Besatzung untergegangen.

Zu der Brandkatastrophe der Ludwigs-hafenener Walzmühle ist noch nachzutragen, daß der gerettete neue Silo Getreide im Werte von 1 100 000 M. enthält, während im alten Silo für 600 000 Mark Getreide aufgespeichert waren. Von letzterem dürfte ein beträchtlicher Teil gerettet sein. Nur die oberste Schicht ist brandbeschädigt, und da der Silo luftdicht gesperrt war, so haben, wie eine Probe ergab, die unteren Schichten nicht gelitten. Die Graupenmühle wird in einigen Tagen wieder betriebsfähig sein.

In der Nähe von Berlin wurde auf den Eisenbahnschienen der durch einen Zug verstümmelte nackte Rumpfeines etwa 17-jährigen Mädchens gefunden, das vorher ermordet worden ist.

Durch ein Großfeuer zerstört wurde am Donnerstag die Heilmannsche Kunstschlerei in Magdeburg. Der Schaden beläuft sich auf 1 1/2 Millionen Mark.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, hat der bekannte Politiker und Parlamentarier Graf Mirbach auf einem Jagdweg einen Wilddier erschossen, als dieser auf wiederholtes Anrufen das Gewehr auf den Grafen ansetzte.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 15. Dez.** Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung. Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky, v. Richthofen, v. Stengel, Kräfte, Erbprinz von Hohenlohe, v. Einem, v. Rheinbaben und Oberst Deimling. Es folgt der 2. Nachtragsetat für Südwestafrika, durch den die Mittel für den Bau einer Eisenbahn Lüderichsbucht-Kubub gefordert werden. Nach einem Referat des Prinzen Arenberg (Ztr.) und nach kurzen zustimmenden Erklärungen der Abg. Müller-Sagan (Fr. Sp.), v. Richthofen (kons.), Schweichardt (D. Volksp.), Lattmann (wirtsch. Vgg.), Graf Arnim (Reichsp.), Baffermann (ntl.) wird die Vorlage in 2. Lesung angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. (Fr. Sp.) erklärt, er beabsichtige ebenfalls eine Reihe von Beschwerden aus den Kolonien vorzubringen, und betont, daß sie auf amtlicher Grundlage beruhen. Besonders verlange der Fall des Hauptmanns Besser amtliche Aufklärung. So habe Besser einmal 50-60 Eingeborene mit Bewußtsein verhungern lassen. Herr von Puttkamer ist von vornherein als untauglich für einen Gouverneurposten bezeichnet worden. Wie kommt es, daß er trotzdem angeheilt wurde? Der Reichstag muß mit aller Entschiedenheit darauf dringen, daß in diesen Zuständen Wandel geschaffen werden muß. Es muß an Haupt und Gliedern reformiert werden. Das Wachstum der Sozialdemokratie liegt nicht an den besitzenden Klassen, sondern an den Fehlern der Regierung. Der Redner bringt noch eine Reihe von einzelnen Fällen vor und kommt zu dem Schluß, die Auswahl der Kolonialbeamten lasse sehr viel zu wünschen übrig.

Erbprinz v. Hohenlohe: Der Redner fragte, ob die Reichsregierung, falls Fälle von Brutalität bekannt würden, zukünftig bereit sei, rücksichtslos und energisch einzugreifen. Ich kann darauf nur eine Antwort geben: Ja, ich werde, soweit ich es kann, stets bestrebt sein, es zu tun. (Bravo!) Ich möchte betonen, daß ich Brutalität von ganzem Herzen verurteile und alles tun werde, um solche Fälle zu unterdrücken. Aber gleichzeitig bitten möchte ich, derartige Fälle immer genau abzuwägen und nicht zu verallgemeinern.

Geh. Legationsrat König verteidigt die Kolonialverwaltung ebenfalls gegen die Vorwürfe, die ihr wegen Mißhandlungen oder Vergehen seitens einiger Beamten in der Kolonie gemacht worden sind. Hauptmann Besser sei kriegsgerichtlich verurteilt und befinde sich jetzt in Privatdiensten. Hauptmann Kannenberg wurde wegen Mißhandlung kriegsgerichtlich zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, erhielt aber nachher, besonders weil seine Mutter bedürftig war, Pension; das ist ein Akt des allerhöchsten Begnadigungsrechts, woran nach meiner Ansicht im Reichstag nicht Kritik geübt werden sollte. (Lebhafte Widerspruch. Abg. Ledebour: Was fällt Ihnen denn ein?) Hauptmann Dominik verstand es wie kein anderer, den Eingeborenen Vertrauen einzufößen. Redner widerlegt dann noch einige andere vorgebrachte Fälle. Gouverneur Puttkamer wird sich gegenüber den ihm gemachten Vorwürfen rechtfertigen, wenn er zur mündlichen Berichterstattung hier eingetroffen sein wird.

v. Verlach (Fr. Vgg.) führt aus: Die gestern vom Grafen Stolberg hervorgehobene Sparsamkeit der Großgrundbesitzer könne er dahin bestätigen, daß man darunter in jenen Kreisen Sparsamkeit in der Steuerzahlung verstehe. (Unruhe rechts!) v. Verlach bedauert, daß der Reichstagsler es gestern vermieden habe, über die russische Anleihe sich zu äußern.

Graf Posadowsky: Die Regierung hatte die Pflicht, festzustellen, daß Martin sein Buch ohne ihr Wissen und ohne ihre Billigung geschrieben hat. Die Sozialdemokraten haben bei uns das gleiche Recht, aber sie wollen die Herrschaft des Proletariats, die es in keinem Staat giebt. Dem Grafen Stolberg gegenüber betone ich: Mit unserer Wohlhabenheit ist nicht in gleichem Maß die Opferwilligkeit der besitzenden Klassen gestiegen; das bezieht sich auch darauf, daß 1903 bei den Wahlen drei Millionen Wähler fernblieben; hätten die bürgerlichen Parteien zusammengehalten, so hätten die Sozialdemokraten nicht annähernd die jetzige Zahl von Abgeordneten erreicht. Mit Besessenheit heißt man nicht einen krankhaften Zustand, wie das Wachen der Sozialdemokratie; innere Ursachen müssen hier vorhanden sein und es ist Pflicht jedes Patrioten, diesen Ursachen nachzugehen. Dazu anzuregen, war der Zweck meiner Rede. Was ich für Recht halte und was nach meiner Ansicht dem deutschen Volk gesagt werden muß, werde ich immer sagen. Wer den Schläfer weckt und ihn kräftig an der Schulter rüttelt, erwirbt sich ein Verdienst.

Stöcker (wirtsch. Vgg.) tritt für eine starke Besteuerung der Warenhäuser ein. Die Zustände in Rußland seien einzig und allein das Produkt der sozialdemokratischen Tätigkeit. Die Zeit werde nicht mehr fern sein, wo die Arbeiterschaft sich immer mehr von der Sozialdemokratie abwende. Für die jetzigen Zustände in Deutschland auf geistigem und sittlichem Gebiet seien die Juden verantwortlich.

Staatssekretär von Stengel kommt auf die Steuerfragen zurück. Von einer Heranziehung der Eisenbahnüberschüsse zu den Reichssteuern werden wir keinen Gebrauch machen können. Die schonende Rücksicht auf die wirtschaftlich schwachen Schultern zieht sich durch sämtliche Vorlagen hindurch. Gröbers Bedenken in dieser Beziehung sind nicht zutreffend, ebensowenig die Befürchtung Payers, daß durch die Finanzreform das Budgetrecht der gesetzgebenden Faktoren beschränkt werde.

Abg. Gamp (Reichsp.): Die gewerbsmäßigen Steuerdefraudationen bei der Landwirtschaft existieren nur in der Phantasie des Abg. Verlach. Die Kolonialverwaltung kann unmöglich für Verfehlungen einzelner Beamter verantwortlich gemacht werden. Die Frage der Diäten würde am besten dadurch beseitigt werden, wenn die Sessoren möglichst verkürzt würden. — Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis 4 1/2 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung wieder um 4 Uhr 30 Min. Tagesordnung: 3. Lesung des Nachtragssetats für Südwestafrika; Fortsetzung der Etatsdebatte.

Ledebour (Soz.) begründet die ablehnende Haltung seiner Partei der südwestafrikanischen Eisenbahnvorlage gegenüber und kommt nochmals auf den Aufruf Trothas an die Hereros zurück, in dem Preise für die Haupter ihrer Führer ausgelegt sind. Im schneidenden Gegensatz dazu stehe der Hendrik Witboi von Oberst Leutwein gewidmete Nachruf.

Nach weiteren Bemerkungen Ledebours wird die Vorlage betr. die Bahn Lüderichsbucht-Kubub endgültig angenommen.

Oberst Deimling dankte namens seiner Kameraden in Afrika dem Hause für die schnelle Bewilligung der Bahn. Von allen jetzt aus allen Gauen Deutschlands an die Truppen hinausgeschickten Liebesgaben werde keine die Truppen so erfreuen, wie die Bewilligung der Bahn, woraus die Truppen ersehen würden, daß die Abgeordneten und damit das ganze deutsche Volk hinter ihnen ständen. Aus diesem Bewußtsein würden die Truppen ihre beste Kraft schöpfen, weiter auszuharren bis zu einem siegreichen und, so Gott wolle, nicht allzufern Ende. (Lebhafte Beifall.)

Bei der fortgesetzten Etatsberatung polemisiert Gohlstein (Fr. Vg.) gegen Stöcker (Christl.-Soz.).

Graf Michalski (Pol.) sagt, daß Deutschland überall verhaßt sei, sei die Schuld der deutschen Regierung, die ihre Nase in alle fremden Angelegenheiten stecke.

Blumenthal (Soz. d. Fr. Vp.) befragt ein günstigeres Verhältnis zu Frankreich und beleuchtet eingehend die Marokkofrage. (Während dieser Ausführungen erlischt eine Bogenlampe nach der anderen im Sitzungssaal und muß durch neue Kohlenstifte wieder in stand gesetzt werden.) Als Redner fortgesetzt durch Zwischenrufe unterbrochen wird, bemerkt Präsident Graf Ballestrem: In der vorgerückten Stunde (1/9 Uhr) wollen wir uns durch keine Zwiesgespräche mehr unterhalten.

Erzberger (Ztr.) kommt nochmals auf seine Angriffe gegen die Kolonialverwaltung zurück und sagt, sein Mißtrauen gegen die Kolonialverwaltung habe seinen Grund darin, daß er beim Studium der verschiedensten Denkschriften aus einer Reihe von Jahren eine große Menge Unrichtigkeiten entdeckt habe.

Legationsrat Helfferich bekämpft die Ausführungen Erzbergers.

Nach einer Erwiderung Erzbergers wird die Debatte geschlossen.

Präsident Graf Ballestrem wünscht den noch anwesenden etwa 12 (!) Abgeordneten fröhliche Feiertage und ein gesegnetes Neujahr. Die nächste Sitzung findet am 9. Januar 1906 statt.

### Volkszählung.

Fürth (Bayern) 60 525 (mehr 5703), Brandenburg 51 251 (mehr 2001); Rostock 60 850 (mehr 6137); Schwerin 41 699 (mehr 3002), Bochum 118 000 (mehr 52 449).

### Die Anruhen in Rußland.

Die Lage.

Es liegen Blättermeldungen vor über Unordnungen unter den Sappuren in Warschau. In Lublin veranstalteten die Mannschaften des Infanterieregimentes Kijon eine Kundgebung mit roten Flaggen. Die Blätter berichten auch über eine Absicht der Offiziere in der Residenz, einen Offizierverband zu bilden und im Jahre 1906 ein fortschrittliches Militärblatt zu gründen. — An der österreichischen Grenze begannen 600 Mann der Grenztruppe einen Aufstand; infolgedessen wurden etwa 300 Kilogramm Waffen nach Polen eingeschmuggelt.

In Lodz verübte das „Schwarze Hundert“ mehrfache Ausschreitungen, besonders gegen die Juden. Mehrere Häuser und Läden wurden zerstört. Kosaken feuerten auf die Ruhestörer und verwundeten eine Anzahl von ihnen.

In den Disseprowinzen, wo viele Deutsche wohnen, ist die Lage äußerst bedrohlich geworden. Riga ist vom Reich ganz abgeschnitten. Ueberall wird gestreift, die Arbeiter beherrschen die Straße. Die Kommandos aller Flugdampfer meutern. Die Letten strömen nach Riga und vereinigen sich mit den Ausländischen, die Regierungsgebäude stehen in Flammen.

Wie das B. L. aus Petersburg meldet, steht der Sturz Wittes in sicherer Aussicht. Als Nachfolger wird das Semstwomitglied Gutschkow genannt.

### Aus Württemberg.

**Die Hoftheatervorlage in der Finanzkommission.** In zwei Sitzungen hat am Freitag die Finanzkommission die Hoftheatervorlage behandelt. Mit Einstimmigkeit wurde schließlich der Beschluß gefaßt, unter der Voraussetzung, daß auf Grund des Angebots der Stadt Stuttgart von 1 200 000 M. für ein Schauspielhaus ein fester Vertrag zustande kommt, dem Gesetz betr. die Errichtung eines neuen Hoftheaters nachstehende Fassung zu geben:

Art. 1: Als Beitrag zu den Baukosten des Intertheatertheaters werden 350 000 M. bestimmt.

Art. 2: Für Errichtung eines neuen Hoftheaters (Opernhaus) mit Inventar werden 4 000 000 M., eingerechnet die Brandentschädigung von 1 062 248 M., als Höchstsumme bestimmt.

Art. 3: Die obigen Beträge sind von der Grundstockverwaltung sofort zur Verfügung zu stellen und dieser aus Mitteln der laufenden Verwaltung in Jahresraten von mindestens 100 000 M. wieder zu ersetzen.

Ein im Laufe der Sitzung von dem Finanzminister Dr. v. Zeyer gemachter Versuch, die Ersattpflicht des Staates auch für das Wilhelma-Theater oder ein weiteres, auf Grund und Boden der Kronfondation künftig zu errichtendes Theatergebäude, abgesehen vom neuen Hoftheater in Anspruch zu nehmen, wurde von der Kommission abgelehnt. Der Berichterstatter wurde um tunlichst baldige Abfassung des Berichts ersucht, damit spätestens Mitte Januar dessen Feststellung erfolgen könne.



**K. Die Verfassungskommission** der Kammer der Abgeordneten wird in der nächsten Woche, voraussichtlich am Mittwoch und Donnerstag, wieder zusammentreten, um den Bericht über das Landtagswahlgesetz festzustellen.

Die Sektion der Leiche der Frau Dr. Möser in Stuttgart, die gestern mittag vom Gerichtsarzt vorgenommen wurde, hat ergeben, daß der Tod infolge einer Herzlähmung eingetreten ist. Die Verletzungen am Hals, die anfänglich als Strangulationsmerkmale angesehen worden sind, haben ihre Ursache darin, daß die Verstorbenen infolge Atemnot versucht hatte, sich durch Aufreißen des Halstragens Luft zu schaffen.

Beim Abrufen eines Neubaus in der Nikolausstraße in Stuttgart stürzte H. „Morgenpost“ ein schwerer Balken herab und traf einen Bauarbeiter so unglücklich, daß er sofort tot war.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 15. Dez.** (Schwurgericht.) Unter der Anklage eines Verbrechens der vollendeten und drei Verbrechen der versuchten räuberischen Erpressung stand heute der 20 Jahre alte Bäckergehilfe Wilh. Reinhold von Mühlhausen a. G. vor den Geschworenen. Der Angeklagte, der trotz seiner Jugend schon erheblich vorbestraft ist, kam am 17. Oktober von Pforzheim, wo er aushilfsweise beschäftigt war, nach Stuttgart. Da er ohne Barmittel war, versuchte er durch räuberische Erpressungen sich Geld zu verschaffen, wozu er sich eines langen Messers bediente, das er, wie er selbst zugibt, zu diesem Zwecke seinem Dienstherrn in Pforzheim gestohlen hatte. Am 17. Oktober nachts gegen zehn Uhr verfolgte der Angeklagte eine hier zugereiste Frau, die ihre Verwandten besuchen wollte, von der Lindenstraße bis in die Hölberlinstraße. Dort stellte der Angeklagte die Frau mit den Worten: „Halt! Geld oder das Leben!“ Dabei hielt er ein gezücktes Messer in der erhobenen Hand. Die geängstigte Frau ließ sich durch die Aufforderung bestimmen, dem Angeklagten ihr Handtäschchen mit 150 M. Inhalt auszuliefern. Der Angeklagte warf jedoch das Täschchen ungeöffnet auf den Boden und sprang davon, veranlaßt durch das heftige Weinen der Frau und durch nahende Tritte. Eine Viertelstunde später hielt der Angeklagte in der Hegelstraße eine Telefonistin, die auf dem Heimweg begriffen war, mit den Worten: „Geld her!“ an. Auch in diesem Falle hielt der Angeklagte seinem Opfer ein gezücktes Messer entgegen. Auf die Hilferufe der Telefonistin ergriff Reinhold die Flucht. Er begab sich wieder in die Hölberlinstraße, wo er seine räuberischen Erpressungsversuche fortsetzte, indem er auf drei des Wegs kommende Damen mit den Worten: „Halt! habt ihr Geld bei Euch?“ zuging. Dabei nahm er eine drohende Haltung ein, das Messer hielt er unter seinem Rock verborgen. Die Damen riefen um Hilfe, worauf der Angeklagte davonsprang. Kurz darauf trat er im Herdweg mit unter dem Rock verborgenem Messer an 2 auf dem Heimweg befindliche Dienstmädchen mit den Worten: „Wollen Sie mir ihr Geld geben?“ heran. Auch in diesem Falle wurde er durch die Hilferufe verschreckt. Die Geschworenen bejahten sämtliche 4 Schuldfragen nebst milderen Umständen, worauf das Gericht auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust erkannte.

**Stuttgart, 15. Dez.** Der Generalstaatsanwalt hat die Beschwerde, welche Rechtsanwalt und Notar Max Stein gegen die Ablehnung seines Antrags auf Erhebung der öffentlichen Anklage gegen den Redakteur Robert Müller und den Redakteur Sauerbed (Schwäbische Tagwacht) wegen Beleidigung erhoben hat, ebenfalls abgewiesen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 15. Dez.** (Spielplan der kgl. Hoftheater.) Interimtheater: Sonntag, 17. Dez., nachmittags zu halben Preisen: Achenbrödel; abends: Neu einstudiert: Amelia. Montag, 18. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Achenbrödel. Dienstag, 19. Dez.: Minna von Barnhelm. Mittwoch, 20. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Die Körnerberger Puppe. Sonne und Erde. Donnerstag, 21. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Hansl und Gretel. Freitag, 22. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Martha. (Vossberger, Holm). Samstag, 23. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Achenbrödel. Sonntag, 24. Dez.: Geschlossen.

**Stuttgart, 15. Dez.** Spielplan der kgl. Hoftheater. Montag 25. Dez. Geschlossen. Liederhalle: 5. Abonnementskonzert. Dienstag 26. Dez. Außer Abonnement: Die Meisterfinger von Nürnberg. Mittwoch 27. Dez. Wilhelm Tell. Donnerstag 28. Dez. Tiefeland. Freitag 29. Dez. Jar und Zimmermann. Samstag 30. Dez. Alt-Heidelberg. Sonntag 31. Dez. Nachm. zu halben Preisen: Achenbrödel. Abends: Die Fledermaus. Montag 1. Jan. Gög von Verlichingen. kgl. Wilhelmtheater. Sonntag 17. Dez. Liebelel — Der Spiegel. Mittwoch 20. Dez. 6. Abonnementsvorstellung: Kettenglieder. Freitag 22. Dez. 2. Goethebund-Vorstellung. Zum 1. Mal. Catharina, Gräfin von Armagnac. Drama in 3 Akten von Bollwöller. Dienstag 26. Dez. 7. Abonnementsvorstellung: Catharina, Gräfin von Armagnac. Freitag 29. Dez. Catharina, Gräfin von Armagnac. Sonntag 31. Dez. Charleys Tante.

**Stuttgart, 15. Dez.** Das Residenztheater wird in der Weihnachtswoche das Stück eines jungen Stuttgarter Autors zur Aufführung bringen. Der Verfasser Paul Holtmann, betitelt sein Werk „Bethlehem“ und behandelt darin die Weihnachtsbegebenheiten in dramatischer Form. Das Stück wird umso mehr das allgemeine Interesse erregen, als die Weihnachtsgeschichte selbst in Stuttgart noch nie über die Bretter gegangen ist.

**Ein neuer Dokortitel.** Die Verleihung eines tierärztlichen Dokortitels wird von der preussischen Unterrichtsverwaltung eingehend erwogen. Es wird nach einer Reifung des Dezernenten wohl der Titel Dr. med. vet. dafür gewählt werden. Man denkt daran, daß das Recht zur Promotion, wenn auch nicht allen, so doch einigen Universitäten verliehen werden könnte. Zum Studium der Tierheilkunde ist jetzt das Reisezeugnis erforderlich, die Ausbildung ist ungefähr dem medizinischen Studium gleich, und es erscheint daher der Wunsch,

zur Promotion als Dr. med. vet. zugelassen zu werden, gerechtfertigt. Professor Schmalz betont jedoch in der „Berl. Tierärztl. Wchschr.“, daß das Recht der Prüfung den beiden tierärztlichen Hochschulen beigelegt werden müsse und nicht den medizinischen Fakultäten, deren Mitglieder garnicht in der Lage sind, die Fähigkeiten der Veterinärmediziner festzustellen. Auch in Bayern und Württemberg wird die Promotion von Tierärzten geplant.

### Fernsichtes.

#### Im Zeichen des Verkehrs.

Ein sehr schneller Kraftwagen wird jetzt für den Kaiser von der italienischen Gesellschaft „Fiat“ gebaut, die ihm schon ein Automobil lieferte. Das neue soll, wie der „Konfektionär“ mitteilt, mit 70 HP. in einer Stunde 120 Kilometer zurücklegen können und erhält Scheinwerfer, die den Weg bis auf 200 Meter Entfernung beleuchten.

#### Der letzte Akt.

Ueber den Doppelselbstmord eines Schauspielerspaars wird aus Graubenz folgendes gemeldet: Das dort in der Langestraße wohnende Schauspielerspaar Casmann's Ehepaar wurde an zwei nach der Straße zu gelegenen Fenstern ihres Quartiers erhängt aufgefunden. Casmann, der im 57. Lebensjahre stand, befand sich wegen einer schweren eiterigen Entzündung am Arm seit einigen Wochen im Krankenhaus und sollte in kurzem operiert werden. Da er sich anscheinend hierzu nicht stark genug fühlte, ließ er sich am Tage zuvor nach Hause beurlauben, wo er während der darauffolgenden Nacht in Gemeinschaft mit seiner gleichalterigen Ehefrau die unselige Tat verübte. In einem hinterlassenen Brief giebt er an, daß bei ihm schon die Wassersucht eingetreten sei. Ferner bittet er in einem zweiten Schreiben die Mitglieder des Graubener Stadttheaters um Verzeihung, daß er ihnen solche Schande antue, er habe jedoch die unfählichen Schmerzen nicht mehr aushalten können. Schließlich hat er seine Wirtin zur Universalerbin über ein kleines Barkapital, eine ansehnliche Garderobe und verschiedene Schmucksachen eingesetzt.

#### O Straßburg, o Straßburg...

Eine Verhaftung wegen Kuppelei ist dieser Tage von der Staatsanwaltschaft in Straßburg i. G. vorgenommen worden. Der Oberkellner Karl Seidel vom Restaurant Valentin war das Opfer. Das Restaurant, das trotz der tollsten Dinge, die aus seinen verschwiegenen Mauern in die Öffentlichkeit drangen, Kendevoizplatz der Haute-volée blieb. Voorgänge in diesem Restaurant haben erst kürzlich in skandalöser Weise die französische Presse beschäftigt. Der verhaftete Oberkellner ist Oesterreicher. Während seiner fünfjährigen Tätigkeit in dem Restaurant gelang es ihm, das recht respektable Einkommen von 40 000 Mark auf die hohe Kante zu legen. Diese Trinkgelder erfolgten natürlich nicht dafür, daß er einen „G'schripften“ servierte und ein debotes „Holten z' Gnaden, Herr Baron“ sagte, sondern es war nur der sichtbare Ausdruck besonderer Dankesbezeugungen, wie die Anklage wegen Kuppelei deutlich besagt. Bei der Verhaftung des Oberkellners fiel der Polizei eine Liste in die Hände, die der Kellner über die verfügbare Menschensware führte, die jederzeit „geliefert“ werden konnte. Diese Liste soll schwere Bloßstellungen enthalten und selbst für Ehefrauen kompromittierend sein. Die Namen der unfauberen Geschichte sind zahlreiche junge Leute besserer Familien. Ebenso fiel der Polizei ein Verzeichnis in die Hände, das die Schuldner des Oberkellners nicht namentlich, sondern in Chiffrierung auführte. Wie diese pikanten Dinge öffentliches Geheimnis sind, so weiß man auch allgemein, daß im Restaurant Valentin mit hohen Summen gespielt wird. Eine Anklage nach dieser Richtung bekräftigt wieder ein Opfer aus Offizierkreisen, das gegenwärtig stedbriefflich verfolgt wird. Es handelt sich um den Oberleutnant Schöneberg vom 15. Trainbataillon in Straßburg, der vor einiger Zeit nach Unterschlagung von Dienstgeldern flüchtig geworden ist. Diese Gelder sind ebenfalls bei Valentin verpielt worden. Dem Antrag auf Freilassung des verhafteten Oberkellners gegen eine Kaution in Höhe von 15 000 Mark hat die Staatsanwaltschaft nicht stattgegeben.

#### Lucheni, der Mörder der Kaiserin von Oesterreich.

Aus Genf wird berichtet, daß Lucheni, der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, Anfälle von Geistesstörung zeige, die ihn zu den schlimmsten Gewalttätigkeiten veranlassen. Vor kurzem suchte er den Direktor des Gefängnisses zu ermorden und jetzt unternahm er den gleichen Versuch gegen einen Aufseher. Mehrere Tage hindurch sinnierte Lucheni an Kränklichkeit. Eines Abends fand ihn der Wärter besinnungslos am Boden der Zelle liegen. Als er sich über den vermeintlich Erkrankten beugte, sagte ihm dieser plötzlich mit eisernem Griffen am Halse und warf ihn zu Boden. Dann sprang er gegen die offene Tür der Zelle — direkt in die Arme eines eben herbeigekommenen zweiten Aufsehers. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, bis es endlich gelang, Lucheni zu überwältigen und mit Ketten an die Mauer zu fesseln.

#### Kaffeehaus-Abenteuer eines Deputierten.

Aus Paris, 12. Dez., wird der „Kleinen Presse“ geschrieben: Der Abg. Danzon ist in diesen Tagen wegen seines Rapports über die Öffentlichkeit der Präsidentschaftswahl mehrmals genannt worden. Berühmter noch wird ihn der Straßensandal machen, den er nahe am Bahnhof St. Lazare hervorgerufen hat. Er wollte da im Cafe Francais mit einem jungen Rentner Pierre eine Partie Billard spielen, aber kein Billard war frei. Herr Pierre setzte sich deshalb an einen Tisch, um an einer Partie „Manille“, einem beliebten Kartenspiel, teilzunehmen, die ein Abbe in Soutane mit zwei Dämlein in auffälliger Toilette begonnen hatte. In Paris kann man so etwas sehen. Als endlich ein Billard frei geworden war, wollte Herr Pierre nicht mehr die „Manille“ loslassen, weshalb der ungeduldige Deputierte einige abfällige Bemerkungen über die „Gesellschaft“ machte. Eine der gepuppten Damen warf ihm auf der Stelle ihre Kaffeetasse an den Kopf und wuschelte ihm dann das bräunliche Getränk mit zwei wohlgezierten Ohrfeigen vom Ge-

sichte. Wuterfüllt eilte der Volksvertreter auf die Straße, um die Polizei herbeizuholen. Während er mit dem Schutzmännchen parlierte, sammelte sich eine große Menschenmenge an und auch ein Geistlicher, der vom Dominus gestiegen, trat neugierig hinzu. Den hielt nun Herr Danzon für den Abbe (der aber mit den Dämlichkeiten zum Cafe hintenhinan verduftet war) und er begann ihn in der gräßlichsten Weise zu beschimpfen. Ein Arzt nahm für den Geistlichen Partei und alle drei wurden, von tausend johlenden Reugierigen gefolgt, zur Wache geführt. Dort klärte sich der Irrtum auf, Herr Danzon entschuldigte sich und sah ein, daß blinder Antiklerikalismus nur schadet.

#### Küchendragonet.

Es wird wohl jeder annehmen, daß der Ausdruck Küchendragonet eine scherzhaftige Bezeichnung ist, die ihren Ursprung der Erwägung verdankt, daß die an unsern Kochherden waltende holde Weiblichkeit manchmal wenig Feenhaftes an sich hat. Aus der jüngsten Veröffentlichung des Großen Generalstabs (Heft 8) der „Urkundlichen Beiträge zur Geschichte des preussischen Heeres“ geht jedoch hervor, daß die Bezeichnung „Küchendragonet“ eine dienstliche war. Die in genanntem Heft veröffentlichte, vor kurzem aufgefundenen Stammliste der preussischen Regimenter vom alten Dessauer aus dem Jahre 1729 sagt vom Reiterregiment von Blandensee Nr. 4, aus dem das jetzige Leibkürassierregiment in Breslau hervorgegangen ist, daß es „anno 1674 von denen Hofstaats- und Küchendragonern des Obergenschen Grumbfow“ errichtet sei. Wir erfahren dabei in einer Bemerkung des Großen Generalstabs, daß dieses Regiment zwar offiziell diesen Namen nicht geführt hat, daß hingegen drei Dragonerregimenter (Rauter, Lottum und Wittgenstein) dienstlich den Titel „Hofstaats- oder Küchendragonet“ gehabt haben, weil sie von 1689—1704 den Dienst beim Hofstaat versahen. Zum Teil waren sie ausdrücklich für den Dienst bei Hof gebildet worden, so wie es auch „Ordonnanzdragoner“ gab, welche Postdienst versahen. Das Regiment Grumbfow, dessen Chef Oberstent war, wird vom alten Dessauer „Küchendragonet“ genannt, weil es in seiner ersten Zeit tatsächlich ebenfalls Dienste im Hofstaat des Kurfürsten von Brandenburg verrichtete.

Aus dem Jahre 1925. Nachdem das Displacement der Panzerschiffe und damit ihre Längen-, Tiefen- und Breitenabmessungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts fortwährend gewachsen sind, hat sich nunmehr die Notwendigkeit ergeben, den Kanal La Manche nicht nur zu vertiefen, sondern auch zu verbreitern, damit in ihm zwei von den Riesenpanzern einander ausweichen können. England will die Kosten der Verbreiterung allein tragen, wenn die Verbreiterung selbst ausschließlich auf französischer Seite ausgeführt wird; aber Frankreich weigert sich dessen, weil es fürchtet, daß dadurch ein Präzedenzfall geschaffen würde. Im Falle einer wiederholten Verbreiterung würde dann seine Seeküste bis an die Pyrenäen zurückgedrängt werden, was ihm ungemein peinlich wäre. (Kladderadatsch.)

#### Der Steuerkönig.

Wer reitet so scharf durch Dick und Dünn?  
Es ist Herr Stengel, er sucht Gewinn.  
Er hält den Michel in seinem Arm,  
Dem wird es so schwill, dem wird es so warm.  
„Mein Sohn, was ziehst Du so schief Dein Gesicht?“  
„Erzellenz, ach schrauben Sie, bitte, doch nicht  
Die Tabaksteuer so sehr in die Höh!“  
„Sei ruhig mein Sohn, das tut nicht weh.“  
„Komm, lieber Michel, und trinke Bier,  
Gar hohe Steuern zahlst du dafür;  
Das Bier kommt aus München, dort wird es gemacht.  
Nun zahl' auch Steuern dem Reich von der Fracht.“  
„Erzellenz, Erzellenz, das ist zu toll,  
Was ich da alles versteuern soll.“  
„Das ist nicht so schlimm, mein liebes Kind,  
Wenn nur das Reich dabei etwas gewinnt.“  
„Komm, feiner Knab', auf's Automobil,  
Dort zahlst Du Steuern, aber nicht viel.  
Auch auf der Eisenbahn fährt sich's nett,  
Dort mußt Du versteuern Dein Billett.“  
„Erzellenz, Erzellenz, ach sehen Sie dort  
Die vielen Steuern — der reine Mord.“  
„Mein Sohn, mein Sohn, komm her und schau:  
Sie sind nur winzig, ich kenn' sie genau.“  
„Nun zahl' auch Steuern von Deinem Gehalt,  
Und zahlst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“  
„Erzellenz, Erzellenz, erbarmen Sie sich,  
Der Gerichtsvollzieher, er pfändet mich!“  
Der Stengel er lächelt, er reitet Trab;  
Dem Michel pfändet man alles ab.  
Nicht lange, da starb er im Armenhaus.  
Mit der Erbschaftsteuer war es da aus!  
(Aus der „Jugend“.)

#### Handel und Volkswirtschaft.

**München, 15. Dez.** Die Verwaltung der Ludwigshafen- und Walzmühle teilte den Münch. N. Nachr. mit, daß ein Beschluß über den Wiederaufbau des Stabimüllers an der bisherigen Stelle, sofern damit die Fortsetzung des Mühlenbetriebs im bisherigen Umfang gemeint sein soll, keineswegs gefaßt worden ist, daß vielmehr die Verlegung des Hauptbetriebs nach Manubetm ernstlich betrieben wird und die Direktion mit der Ausarbeitung diesbezüglicher Pläne beauftragt worden ist.

**Frankfurt a. M., 15. Dez.** Die seit 1896 bestehende Schaufabrik Gebr. Bachm in Köln ist in Zahlungsunvermögen geraten, im Zusammenhang damit auch Leder-Großhandlung Mayer und Glöcker in Frankfurt a. M., die bei der Kölner Firma etwa mit 200,000 M. interessiert ist. An der Frankfurter Fabrikation ist eine hiesige Bankfirma mit 250,000 M. beteiligt, davon 70,000 bis 90,000 M. unbedeckt.

**Heilsbrunn, 15. Dez.** (Schafmarkt.) Zufuhr in 21 Herden mit zusammen 3587 Stück. Davon verkauft 2478 Stück mit einem Gesamtwert von 62 467 M.; unverkauft blieben 1114 Stück. Bezahlt wurde für ein Paar Lämmer 88—86 M., Hämmer 50—70 M., Widder 40—45 M.; Brackhase 50 M. 56 Bg. Der nächste Schafmarkt wird hier am 18. März 1906 abgehalten.





**Letzte Nachrichten.**

**Sigmaringen, 16. Dez.** Der der Zentrumspartei angehörige Reichs- und Landtagsabgeordnete Stefan Gumiller von Ostrach hat aus Gesundheitsrücksichten seine beiden Mandate niedergelegt.  
**München, 16. Dez.** Der bekannte Genremaler Adolf Lüben ist heute hier im Alter von 68 Jahren gestorben.  
**München, 16. Dez.** Der frühere Professor an der hiesigen Universität, Geheimrat Friedrich v. Spiegel, ist gestern gestorben.

**München, 16. Dez.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember zählt das Königreich Bayern 6,512,824 Einwohner gegen 6,176,057 im Jahr 1900, was eine Zunahme von 336,767 Einwohnern bedeutet.  
**Berlin, 16. Dez.** Dem heutigen Besuch des Kaisers in Braunschweig, wo der Monarch zum erstenmal seit 16 Jahren weilte, legt man in den Kreisen der braunschweigischen Welfen Bedeutung bei für die endliche Erledigung der braunschweigischen Fragen.  
**Berlin, 16. Dez.** Die geplante städtische Untergrundbahn Süd-Nord wird rund 57 Millionen Mark kosten.

**Washington, 16. Dez.** Nachdem Präsident Castro die an den französischen Geschäftsträger in Caracas, Taigny, gerichtete, Frankreich beleidigende Note zurückgezogen hat, wird der Zwischenfall für erledigt erklärt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt darselbst.

**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

**Mina Lampart**

Schneidermeisterwitwe  
gestern nacht 2 Uhr im Alter von 71 Jahren sanft verschieden ist

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 18. Dezember 1905.

Die Beerdigung findet Dienstag den 19. ds., nachm 3 Uhr statt.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

**Naumann-Nähmaschinen**

Anerkannt erstklassiges Fabrikat. — Höchste Dauerhaftigkeit.  
 Mehrjährige Garantie. — Gratis-Unterricht.  
 — Coulaute Bedienung. —

Sämtliche Ersatz-Teile hierzu

als  
 Riemen, Schiffchen, Spulen, Nadeln, Spulringe,  
 Schraubenzieher, Delfännchen, Del etc. etc.  
 Reparatur-Werkstätte im Hause.

Ferner empfehle mein wohlfortiertes Lager aller Sorten  
 Messerwaren, Scheeren, Haushaltungsmaschinen,  
 Schlittschuhe, Hirsch-, Reh-, und Gemsgeweih.

**H. Riexinger**  
 Messerschmied.

**Sämtliche Backartikel**

wie  
 Mandeln, Haselnußkerne  
 Zitronat und Orangeat  
 Staub- u. Hand-Raffinade  
 Neue serbische Zwetschgen  
 à Pfund 35 Pfg.  
 Schöne Kranzfeigen  
 à Pfund 30 Pfg.  
 Hirschhornsalz und Pottasche  
 sowie  
 diverse Gewürze  
 Ia. Qualität

empfehl

**Chr. Brachhold.**

**Zu Weihnachten**

empfehle ich als passende Geschenke  
 alle Sorten

**Gross- u. Kleinmöbel**

wie  
 Sopha, Divan, Schreibtische,  
 Schreibstühle, Spiegel- und Bücher-  
 Schränke, Klappstühle etc. etc.  
 in jeder Preislage.

**Reinhard Sickinger**

Pforzheim  
 Möbel- und Ausstattergeschäft  
 Waisenhausplatz 8.

**Drucksachen aller Art**

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

**Carl Wilhelm Bott, Wildbad**

empfiehlt  
 für Weihnachtsgeschenke sehr passend

**Cigarren**

in reicher Auswahl  
 und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück zu billigsten Preisen.

Auf kommende Feiertage empfehle ich  
**Ia. Gänse und Enten**

sowie sonstiges Geflügel  
 in bester Qualität.

Auch halte ich mein Rehwild bestens empfohlen.

**Adolt Blumenthal.**

**Morgen Dienstag, abends 8 Uhr**

findet im

**Saale des Hotel Waisch**

eine

**Versammlung**

betr. Gemeinderats-Wahl

statt, wozu die gesamte

**Arbeiterschaft**

eingeladen wird.

Mehrere Arbeiter.

Bestellungen auf  
 junge fette

**Ulmer Gänse**

zu Weihnachten nimmt entgegen  
 Hermann Kuhn.

Bestellungen auf junge fette

**Ulmer Gänse**

auf Weihnachten, nimmt entgegen  
 Chr. Batt.

**Haselnuß-Kern**

Pfund 70 Pfg.

**Mandeln, bruchfrei**

Pfund 85 Pfg.

**Zucker, gestoßen**

Pfund 24 Pfg.

bei **G. Lindenberg.**

**Ia. Bachhonig,**

**Lebkuchenmehl**

**Kaisermehl**

sowie sämtliche sonstigen

**Back-Artikel**

in schönster Ware empfiehlt

Hofkonditor Lindenberg.

**Ia. Früchten-  
 Schnitzbrot**

ist wieder zu haben bei

**Bäcker Bechtle.**

Bestellungen auf größere Laibchen  
 zu Weihnachten nehme jetzt schon  
 entgegen. Der Obige.

**Süße geschmackvolle**

**Orangen**

empfiehlt **Chr. Batt.**

**Springerles-  
 Mehl**

Pfund 20 Pfg. (Rezept gratis)  
 zu haben bei **Bäcker Bechtle.**

**Sämtliche**

**Back-Artikel**

prima Qualität

empfiehlt **C. W. Bott.**

**Feinsten**

**Schleuderhonig**

(eigene Züchtung)

in größeren und kleineren Partien  
 zu haben bei

**Kaufmann Pfau.**

**Bei Husten!**

**Spitzwegerichbonbons**

**Spitzwegerichsaft**

à 50 Pfg. und M. 1.—.

Bestes Linderungsmittel.

2] Drogerie Heinen.

Probieren Sie:

**ee** feinst englische

Mischung.

Paket 50 gr 125 gr

25 u. 60 Pfg.

9] Drogerie Ant. Heinen.

**Sämtliche**

**Back-Artikel**

in tadelloser, feischer Qualität

bei billigsten Preisen empfiehlt

**Firma C. Aberle sen.**

Inh. C. Blumenthal.

**Nähmaschinen**

besten Qualität, von 47 Mk. an,  
 gebrauchte von Mk. 15 an gegen  
 bare und Teilzahlungen hält stets  
 am Lager

**Heinrich Bott.**

**Geschwister**

**Freund**

empfehlen für Weihnachtsgeschenke alle Sorten

**Handarbeiten**

sowie sämtliche

**Stichmaterialien**

Seide, Wolle und Hädelgarne  
 zu den billigsten Preisen.

**K. Forstamt Meistern in  
 Wildbad.  
 Nadelholz-Stammholz-  
 Verkauf**

(schriftlicher Aufstreich)  
 aus Staatswald Abt. 2—6 von  
 der neuen Weglinie und vom Scheid-  
 holz

Langholz: 884 Stück mit Fm.:  
 231 I., 325 II., 267 III., 189  
 IV., 4 V. Kl.

Sägholz: 133 Stück mit Fm.  
 64 I., 21 II., 32 III. Kl.

Das Holz von der Weglinie ist  
 an das untere Kleinzustalsträßchen,  
 das Scheidholz an verschiedene Wege  
 angerückt. Die Angebote auf die  
 einzelnen Lose in ganzen und  $\frac{1}{10}$  %  
 des Taxpreises sind von den Bieten-  
 den unterzeichnet, verschlossen und  
 mit der Aufschrift „Angebot auf  
 Stammholz“ bis spätestens Donners-  
 tag den 28. Dezember, vorm.  
 10 Uhr einzureichen, um welche Zeit  
 sofort die Eröffnungsverhandlung  
 auf der Forstamtskanzlei beginnt.  
 Interessenten können derselben an-  
 wohnen. Bedingte Gebote werden  
 nicht berücksichtigt. Das Ausschuf-  
 holz ist zu 100 % des Taxpreises  
 angeschlagen. Abfuhrtermin 1. Mai  
 1906. Losverzeichnisse werden auf  
 Verlangen unentgeltlich, Schwarz-  
 waldverlisten gegen Bezahlung vom  
 Forstamt abgegeben.

Der verehrten Einwohnerschaft  
 Wildbads zur gest. Kenntnisnahme,  
 daß vom 1. Januar 1906 an die

**Milch**

nur noch literweise abgegeben  
 wird und zwar das Liter zu 20 Pf.

Sämtl. Milchbräuer.

**Mandeln**

Pfd. — 75

Anton Heinen.

**Kein Bodenöl**

verbindet so viele Vorzüge mit

grosser Billigkeit wie das

**Ideal-Bodenöl.**

Allein echt bei

Ant. Heinen, Drogerie. (11)

In Karlsruhe, dem Großh. Baden u.  
 ang. Ländern inferiert man mit größt.  
 Erfolg in der tägl. 2 X

mit **33000 Exempl.** ersh.  
**„Badischen Presse“**,

weitaus verbreitete Zeitung Badens.  
 Ueber alle Vorkommnisse raschste u.  
 eingehendste unparteiische Berichte, an-  
 erkannt reichster Depeschenteil. Die

„Badische Presse“ wird von Jeder-  
 mann, ohne Ansehung der Partei od.  
 Konfession mit Interesse gelesen. Auch  
 in den Nachbarländern erfreut sich die

„Bad. Presse“ ein gr. Leserkreis. Alle  
 Postämter u. Briestr. nehmen Bestellg.  
 an. Preis bei der Post abgeh. 1.80,  
 tägl. 2 mal frei ins Haus gehr. 2.50  
 pro Vierteljahr. Probedblätter gratis.

**Backartikel**

in schönster Ware [1]

billigt bei **A. Heinen.**

**Liederkranz**

Wildbad.

Mittwoch den 20. Dez.

abends 8 Uhr

**Singprobe**

im Gasth. z. Sonne

statt. Der Vorstand.

**Frisches Salatöl**

empfiehlt **J. F. Gutbub.**

